

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 80 (2000)
Heft: 10

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zig Richtige: Er verknüpft diese Leidenschaftsgeschichte einer Frau; er nimmt ihr alle epische Breite, weil es – so ein literaturkritischer Glaubenssatz der Moderne – vorteilhafter ist, über grosse Gefühle mit distanzierter Reserve zu berichten. *Widmers* Sätze werden so gebündelt, Absätze durch Gedankenstriche ersetzt, wodurch ein Rhythmus entsteht, der Emotionen reduziert und aus der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts einen historischen Bilderbogen macht.

Hitler und *Mussolini* (dem Clara bei italienischen Verwandten einmal begegnet) ziehen am Horizont auf und vorüber, als Gestalten, deren Bekanntheit *Widmer* bei seinen Lesern natürlich voraussetzen darf. Da nicht viel Zeit und Platz ist in dieser legendenartigen Erzählung, sterben die Figuren rascher als anderswo, und auch für eine sorgfältige Aufbereitung der Chronologie scheint nicht immer Musse genug gewesen zu sein. Mal sieht es so aus, als sei die Mutter bereits 1984 gestorben, mal ergibt die Arithmetik des Erzählten ein anderes Datum. *Urs Widmer* ist, davon hat er schon mehrfach Zeugnis abgelegt, ein raffinierter Jongleur, der mit Fakten (oder dem, was man dafür hält) gerne spielt; die Nachlässigkeiten in «Der Geliebte der Mutter» sollte man jedoch nicht für ein poetisches Verfahren halten.

Das Finale des Textes holt weit aus, als der Sohn zu theatralischen Worten anhebt, um seinen schlichten Text zu charakterisieren: «*Die Geschichte ist erzählt. Diese Geschichte einer Leidenschaft, einer sturen*

.....
 Eine
 «sympathische»
 Geschichte
 liegt vor uns,
 die mit leichter
 Koketterie
 darauf setzt,
 dass sich
 die Leser
 von dem
 rühren lassen
 werden, was
 sie dem
 Text selbst
 hinzufügen
 müssen.

Leidenschaft. Dieses Requiem. Diese Verneigung vor einem schwer zu lebenden Leben.» Ernst vermag ich dieses plötzlich einsetzende Pathos nicht zu nehmen, und für eine ironische Volte fehlt der passende Kontext. *Urs Widmer* scheint sich nicht mehr sicher gewesen zu sein, ob es nicht besser gewesen wäre, mehr als das Gerüst eines Lebensweges zu präsentieren. Gewieft Rezensenten mögen hinter jeder Auslassung eine grosse Leidenschaft vermuten, doch es gibt auch in der Literatur Ausparungen, hinter denen sich nur wenig verbirgt.

Leitmotiv der Erzählung ist die «*Art*» der Mutter. Ihr auf die Spur zu kommen, sie in unterschiedlichen Phasen zu beobachten und beschreiben, das ist das eigentliche Bestreben des Erzählers: «*Ihre Art. Dieses Rätsel, das in ihr wohnte, auch ihr selber fremd.*» Die «*Art*» wandelt sich, doch alle Verschiebungen ändern letztlich nichts daran, dass Clara am Leben zerbricht. Die Passagen, die sich um den Gedanken anthropologischer Konstanten ranken, schaffen einen Ton, der aufhören lässt. Hier zumindest ahnt man, was aus «Der Geliebte der Mutter» hätte werden können: ein reicher, breit angelegter Roman, der die Musik- und Zeitgeschichte des letzten Jahrhunderts nicht im Parforceritt durchläuft und der essentielle Figuren wie Edwin nicht als Staffage nimmt. Statt dessen liegt eine «sympathische» Geschichte vor uns, die mit leichter Koketterie darauf setzt, dass sich die Leser von dem rühren lassen werden, was sie dem Text selbst hinzufügen müssen. ♦

Wer übernimmt Patenschaftsabonnemente?

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Lesern oder Einrichtungen (zum Beispiel Bibliotheken) für ein Gratis- oder Austauschabonnement. Es ist uns nicht möglich, alle diese Wünsche zu erfüllen. Deshalb sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Unser Vorschlag: Übernehmen Sie ein Patenschaftsabonnement der Schweizer Monatshefte für Fr. 100.– (Ausland Fr. 121.–). Rufen Sie uns bitte an. Wir nennen Ihnen gerne Interessenten. Sie können uns auch einfach die diesem Heft beigegefügte Geschenk-Abo-Karte mit oder ohne Nennung eines Begünstigten zusenden. Vielen Dank!

*Unsere Adresse: Schweizer Monatshefte, Administration, Vogelsangstrasse 52, 8006 Zürich
 Telefon 01/361 26 06, Telefax 01/363 70 05
 E-mail: schweizermonatshefte@swissonline.ch*